

Frühlingsfahrt ins Lavaux

Der Auftakt zur diesjährigen Töffsaison könnte nicht besser ausfallen, der Wetterfrosch sagt ein schönes und mildes Wochenende voraus. Und tatsächlich scheint auch heute morgen Sonntag die Sonne, sie ist zwar noch etwas blass und der Himmel zeigt sich ebenfalls in einem hellen blau mit vereinzelt Schleierwolken.

Als Aschi und ich auf dem Chilbiplatz eintreffen, warten schon etliche Bümplizer auf den Startschuss und es kommen immer noch mehr. Schlussendlich führt Martin eine stattliche Gruppe MCB-ler an, insgesamt 15 Motos mit 6 Sozias. In den letzten Jahren zählt die



Frühlingsfahrt zu den beliebtesten Ausfahrten des Clubs, so dass diese Zahl nichts Neues ist. Und wenn das Wetter noch mitspielt, wie es auch heuer wieder der Fall ist, ist die Teilnahme erst recht hoch. Das Motto des heutigen Tages lautet, „Blustfahrt“ in die Romandie. Die genaue Route wurde nicht vorher freigegeben wie es bei anderen Ausfahrten üblich ist, den Plan erhalten

wir erst kurz vor dem Start. Martin führt uns also über Oberbottigen, Süri und Laupen nach Kriechenwil. In der Nähe der umliegenden Bauernhöfen stehen vereinzelt Bäume, wahrscheinlich sind es Kirschbäume, in voller Blütenpracht da, sie sind wirklich wunderschön. Das Grass spriesst ebenfalls, und die „Söiblumä“ setzen schöne gelbe Farbtupfer ins alltägliche Grün. Wir rollen in recht zügigem Tempo durch die erwachende Natur und erreichen über Gurmels, Guschelmuth, Cordast Courtepin. Wir haben mittlerweile den viel zitierten doch unsichtbaren Röstigraben überschritten, sprich überfahren. Die Sonne vermag noch nicht so recht zu wärmen, zudem weht auch ein recht frischer Wind, aber kalt ist es trotzdem nicht. Erst als ich die vielen Autos mit den Velos auf den Dächern sehe, fällt es mir wieder ein, dass heute ja auch der Slow-up um den Murtensee stattfindet. Das Wetter scheint für diesen Anlass ebenfalls ideal zu sein. Unsere Tour führt uns weiter über Grolley, Pontheureux und Noréaz nach Prez-y-N. Ich als Sozius kann die Seele baumeln lassen, meinen Gedanken „nachhängen“ oder mich einfach an der schönen Landschaft, eben an den „Blustbäumen“ erfreuen. Ich sehe immer wieder Kühe mit ihren Kälbern zusammen auf den Weiden grasen, das war vor ein paar Jahren noch gar nicht der Fall. Manchmal finde ich es richtiggehend schade, brausen wir in solch rassigem Tempo durch die Gegend, denn so entgeht auch mir als „Klammeraffe“ viel sehenswertes oder gar lustiges. Die Schafherde, zum Beispiel, bestehend aus lauter neugeborenen Lämmlein, eines kleiner als andere, die kaum auf

ihren dünnen Beinchen stehen können, sind allerliebste. Über Corserey, Châtonnaye, Sédeilles und Villerzel erreichen wir Granges-Prés-Marnand, unser erstes Etappenziel.

Der Znünihalt ist angesagt, alle sind froh darüber und erleichtert, eine Pause einlegen zu können. Die Körbchen mit den Gipfeli stehen bereits auf den Tischen, das kommt bei den Bündler immer gut an. Die Bedienung ist speditiv und alsbald laben wir uns an den Kaffees oder

heissen Schoggis. Dabei

diskutieren wir über den Sinn oder Unsinn, das ist reine Ansichtssache jedes einzelnen, der neuen „Hubraumeinteilung“ der Töffs. Für einen Laien wie ich eine bin ist das Ganze deshalb schwieriger zu verstehen, aber das kümmert mich eigentlich wenig. Ich verstehe nur soviel, dass es nicht einfacher geworden ist, für einen



Neulenker, die Prüfung in der gewünschten Hubraumgrösse zu absolvieren, oder von einem kleineren Töff auf einen grösseren umzusteigen. Währenddessen schreitet die Zeit stetig voran und unser Tourenleiter drängt zur Weiterfahrt.

Frisch gestärkt und erholt machen wir uns also auf zur nächsten Etappe. Martin führt uns in zügigem Tempo über Granges, Chevrey und Prévandavaux nach Denezey. Überall fängt es an zu grünen und blühen, die Rapsfelder sind allerdings noch nicht voll erblüht, nur ab und zu schimmert etwas gelb durch das Grün. Auch die Blütenkerzen der Rosskastanien sind noch nicht so weit. Und trotzdem macht es Spass durch die erwachende Natur zu fahren. Über Thierrens erreichen wir Moudon, wir rollen auf Nebenstrassen weiter nach Vuillens, Feriens und Servion nach Oron. Das Klima scheint in der Romandie etwas milder zu sein, es ist auch wärmer als bei uns, die Vegetation ist weiter vorangeschritten, denn die Rapsfelder sind gelber, an den Kastanien sehe ich nun einzelne Blütenkerzen. Einzig die Rebstöcke an den sanft abfallenden Hängen hoch über dem Genfersee sind noch kahl, es ist kaum vorstellbar, dass sie in drei, vier Monaten voller Trauben sind. Ich geniesse die Aussicht auf den Lac Léman während wir in gemütlichem Tempo durch die Rebberge rollen. Über Palézieu, Puidoux und Chexbres gelangen wir nach Riex. Da wir gut im Zeitplan sind, legen wir eine kurze Pause ein, bei den Rauchern immer sehr beliebt, so ein ungeplanter Halt. Andere stehen um ein Motorrad herum, ich bekomme gar nicht mit um welches es sich handelt. Mir fällt auf, dass sie genau hingucken und den Töff immer wieder starten. In diesen Dörfern, am Hang des Genfersees gelegen, sind die Strassen manchmal so eng, dass ein Kreuzen zweier Autos unmöglich ist. Auch wir mit unseren Stahlrössern haben Mühe mit den entgegenkommenden Autos.

Wir werden von der Wirtin höchst persönlich freundlich begrüsst, notabene auf schwizerdütsch. Unsere 15 Motos, die schön in Reih und Glied dastehen, für einmal parkt



kein Auto dazwischen, werden noch für ein Erinnerungsfoto festgehalten. Kurz darauf verabschiedet sich Steiner Küre von uns, denn es lässt ihm keine Ruhe, dass irgend etwas mit seinem Motorrad nicht in Ordnung ist, und das Mittagessen könnte er so nicht geniessen; sagt er.

Für uns Bümplizer sind die Tische im Freien

reserviert, die Bänke sehen nicht allzubequem aus. Dafür ergatterten wir Frauen die bessere Seite mit Sicht auf den See. Die Speisekarte ist reichhaltig und wir haben einmal mehr die Qual der Wahl. An unserem Tisch entscheidet sich die Mehrheit für eine Pizza, der Einfachheit halber, wie wir denken, aber wie sich herausstellt ist die Küche damit total überfordert. Unsere Geduld wird auf eine harte Probe gestellt, die Salate und das Brot stillen zwar den grössten Hunger. Doch auch die längste Wartezeit hat mal ein Ende, so nach und nach „trudeln“ die bestellten Pizza's ein, die Kellnerin entschuldigt sich für die Wartezeit, der Pizzaofen sei nur für 6 Stück ausgerichtet. Mit der Zeit haben alle Bümplizer etwas vor sich stehen und sind am mampfen, nur Aschi und ich warten noch, denn die von uns bestellte Pizza wurde bereits unter einem falschen Namen an den Mann gebracht. Bruno hat sie trotzdem genossen, obwohl kein Salami oder Schinken drauf war, wie er sagt. Schlussendlich kommen auch wir noch in den Genuss und können unseren Hunger endgültig stillen, derweil alle anderen ihr Essen mit einem Kaffee oder Espresso abrunden. Wir diskutieren über dies und das, das Wetter wird ebenfalls durchgehechelt, das laue Lüftchen ist sehr angenehm. Was uns allen auffällt ist, dass die Natur hier am Genfersee weiter fortgeschritten ist als bei uns im Bernbiet, was ja auch kein Wunder ist, ist das Klima doch viel milder. Aber auch diese geruhsamen Stunden finden mal ein Ende, Martin drängt zur Weiterfahrt, denn durch die lange Wartezeit und die Verzögerung geht wertvolle Zeit verloren.

Die nächste Etappe führt uns über Forel, Servion nach Mézieres und Carrouge. Moudon steht zum zweiten mal auf unserem Tourenplan, was uns nicht weiter stört, sind wir doch auf einem anderen Weg hierher gekommen, es führen ja auch viele Wege nach Rom. Die Sonne wärmt und der volle Magen tut das seine dazu, ich bin etwas schläfrig, die Aufmerksamkeit lässt demnach leicht nach. Wir rollen in zügigem Tempo dahin und erreichen über Sottens, Peyres-Possens Fey und Bercher. So langsam kehren meine Lebensgeister wieder zurück und ich erfreue mich erneut an der schönen Natur, sowie an den grasenden Kuhherden mit ihren Kälbern. Und immer wieder sehe ich Pferde mit Eseln, Vierbeinige wohl verstanden, zusammen weiden, ich glaube, das ist bei uns weniger üblich. Wir durchfahren die Dörfer

Ogons, Prahins und Demont, auf kleinen Nebenstrassen, wir sind also abseits der grossen Verkehrsachsen unterwegs. Bruno und Aschi tauschen ihre Töff's, da Bruno und Annemarie immer noch nicht ganz zufrieden sind mit der Sitzposition auf ihrer Yamaha. Ich bin auch nicht glücklich auf diesem Sattel, ich vermisse den Kontakt zum Fahrer. So erreichen wir über Combrerient-le-Grand und Nuvilly Aumont, wo wir unseren Z'vierhalt einlegen, der bei allen sehr willkommen ist. Die einen geben ihrem Gluscht nach und bestellen einen Coupe, andere sind mehr für etwas Kaltes, das in flüssiger Form durch die Kehle rinnt. Da dieses Haus weder einen Capuccino noch eine Latte Macchiato anbieten kann, begnüge ich mich mit einem Rivella. Unter angeregtem Plaudern vergeht die Zeit, wir verabschieden uns schon mal alle voneinander, da mit der Zeit unsere Gruppe immer kleiner wird, da ja nicht alle den gleichen Heimweg haben. Für uns heisst das, die Schlussetappe in Angriff zu nehmen, welche uns über Vesin, Cugy und Morens nach Rueyres-St. Pres führt. Irgendwo unterwegs fällt mir am Strassenrand ein Einfamilienhaus auf, das vollständig übermalt ist und zwar als amerikanisches Sternenbanner. Ich für mich kann mir eine schönere Hausfassade vorstellen. Der Slow-up um den Murtensee scheint auch seinem Ende entgegen zu gehen, denn wir kreuzen wieder vermehrt Autos mit Velos auf dem Dach, ähnlich wie am morgen. Das zwingt Martin, die Umleitung unter die Räder zu nehmen, wir erreichen also über Grandcour, Ressudens und Dompierre Avenches. Das Wetter hält sich, die Sonne scheint immer noch, auch wenn es nun gegen Abend doch etwas kühler wird. Unsere Fahrt geht weiter über

Misery, Courtpin und Chandossel nach Courgevaux. Wir überqueren heute zum zweitenmal den Röstigraben und erreichen über Münchenwiler, Salvenach und Lurtigen das Dorf Gempenach. Die weitere Route ist allen bestens bekannt, wir sind sie schon mehrere Male gefahren, sie es auf dem Hinweg, Rückweg oder auch privat. Wir nehmen also für die letzten Kilometer die Strasse über



Biberen, Gümnenen, Mühleberg und Frauenkappelen nach Bern unter die Räder. So gegen 18.00 Uhr treffen Aschi und ich wohlbehalten zu hause ein, wenn auch etwas müde und „gstabig“, ich muss mich nach der langen Winterpause erst wieder daran gewöhnen stundenlang auf dem harten Töffsattel zu sitzen, ohne mich gross bewegen zu können, je älter man wird umso länger dauert die Gewöhnungsphase.

Wir danken unserem Tourenleiter Martin ganz herzlich für diese schöne und abwechslungsreiche „Blustfahrt“ in die Romandie.